

Deutsche in der Sowjetgesellschaft: statistische Grundlagen einer Befragungsstudie mit deutschen Spätaussiedlern aus der Sowjetunion

Dietz, Barbara

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dietz, B. (1986). *Deutsche in der Sowjetgesellschaft: statistische Grundlagen einer Befragungsstudie mit deutschen Spätaussiedlern aus der Sowjetunion*. (Arbeitsberichte Forschungsprojekt "Deutsche in der Sowjet-Gesellschaft", 1). München: Osteuropa-Institut München. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-71931-5>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Basic Digital Peer Publishing-Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den DiPP-Lizenzen finden Sie hier:
<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Terms of use:

This document is made available under a Basic Digital Peer Publishing Licence. For more Information see:
<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/service/dppl/>

Forschungsprojekt „Deutsche in der Sowjetgesellschaft“

Arbeitsbericht Nr. 1

**Deutsche in der Sowjetgesellschaft.
Statistische Grundlagen einer Befragungsstudie
mit deutschen Spätaussiedlern
aus der Sowjetunion**

Barbara Dietz

**Die vorliegende Arbeit wurde im Osteuropa-Institut München
erstellt.**

1 9 8 6

Inhalt

	Seite
Einführung	1
I. Sozialdemographische Charakteristika der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion	3
II. Die Aussiedlungsbedingungen seit den fünfziger Jahren	14
III. Die Grundgesamtheit der Befragungsstudie	17
IV. Die Auswahl der Zielpersonen	32

Das Forschungsprojekt „Deutsche in der Sowjetgesellschaft“ wird vom Osteuropa-Institut München in Zusammenarbeit mit anderen Instituten durchgeführt und von der Stiftung Volkswagenwerk gefördert.

Projektleitung:

Prof.Dr. Oskar Anweiler
(Ruhr-Universität Bochum)

Dr. Hermann Clement
(Osteuropa-Institut München)

Prof.Dr. Günter Hedtkamp
(Osteuropa-Institut München)

Prof.Dr. Karl-Eugen Wädekin
(Universität Gießen)

Einführung*

Das Forschungsprojekt "Deutsche in der Sowjetgesellschaft" hat das Ziel, durch eine umfangreiche Befragung von deutschen Spätaussiedlern aus der Sowjetunion mehr über die Situation der dort lebenden Deutschen zu erfahren und über wirtschaftliche, politische und kulturelle Belange der Sowjetgesellschaft. Auskunft von solchen Personen zu erhalten, die selbst dort gelebt haben. Das Projekt steht in der Tradition der "Harvard Studie"¹ der fünfziger Jahre sowie späterer Emigrantenbefragungen.² Es entstand in direkter Zusammenarbeit mit einer Befragungsstudie, die zwischen 1980 und 1984 in den USA unter der Leitung von James R. Millar durchgeführt wurde, dem "Soviet Interview Project".³ Bis auf einige Änderungen, die wegen des besonderen kulturellen und sozialen Hintergrunds der deutschen Spätaussiedler vorzunehmen waren, wurde der Fragebogen des amerikanischen Projekts benutzt. Von vornherein waren auch eine enge Zusammenarbeit und ein Datenaustausch vorgesehen, was die Interpretierfähigkeit der Ergebnisse beider Projekte außerordentlich erhöhen wird. Dieser Austausch war deshalb so anstrengenswert, weil es sich bei den befragten Personen in beiden Studien jeweils um Angehörige einer nationalen Minorität handelt; in unserem Falle um deutsche Spätaussiedler, im amerikanischen zu einem sehr hohen Prozentsatz um jüdische Emigranten.

Da es in beiden Projekten ein wichtiges Ziel war, Informationen aus erster Hand über die gesamte Sowjetgesellschaft zu erhalten, also nicht nur Informationen über Aspekte der jüdischen bzw. deutschen Minorität in der Sowjetunion, war es außerordentlich wichtig und hilfreich, zwei so verschiedene Bevölkerungsgruppen untersuchen zu können.⁴ Das trägt in jedem Falle dazu bei, daß Aussagen über

* Für kritische Anmerkungen und wertvolle Hinweise bin ich Prof. O. Anweiler, Prof. C. Goehrke, Prof. K.-H. Ruffmann und Prof. K.-E. Wädeklin zu Dank verpflichtet.

1 Aus diesem Projekt gingen zahlreiche Arbeiten hervor. Ausführlich dargestellt wird die Studie in A. Inkeles, R.A. Bauer (1959). Dieses Buch enthält auch eine Publikationsliste fast aller Arbeiten, die aus dem 'Harvard Project' entstanden sind.

2 Hier sind die Arbeiten von Z. Gitelman zu nennen, Z. Gitelman (1977), (1983); das Projekt von G. Grossman, G. Grossman (1985) und die von G. Ofer in Israel geleitete Befragungsstudie, G. Ofer, A. Vinokur (1981), (1983).

3 Grundsätzliche Aspekte dieses Projekts wurden von J.R. Millar (1983) vorgestellt.

4 Die jüdische Minorität in der Sowjetunion ist typischerweise sehr gut ausgebildet, hat zu einem relativ hohen Prozentsatz akademische Berufe, lebt im westlichen Teil der UdSSR und fast immer in Städten bzw. Großstädten. Deutsche in der Sowjetunion haben eher eine einfache Schulbildung, sind überwiegend als landwirtschaftliche oder industrielle Arbeiter tätig und leben zu einem sehr hohen Prozentsatz in Kazachstan, Mittelasien und Sibirien. Mindestens die Hälfte dürfte in ländlichen Gebieten ansässig sein.

die Sowjetgesellschaft fundierter und eventuell auch nuancenreicher werden. Befragungsstudien stehen generell vor dem Problem, Verzerrungen und Fehlinterpretationen erkennen und vermeiden zu müssen. Es ist ganz offensichtlich, daß die Befragung von Emigranten (bzw. Spätaussiedlern) ein besonders sorgfältiges Studium aller möglichen Ursachen von Verzerrungen erfordert. Dies bezieht sich auf die Konstruktion des Fragebogens ebenso wie auf die Auswahl der Befragungspersonen und die Interpretation der Befragungsergebnisse. Im folgenden wird das für die Befragungsstudie grundlegende Problem der Auswahl potentieller Befragungspersonen (für angestrebte 600 Interviews) aus der Grundgesamtheit der Spätaussiedler behandelt. Dazu war vorab zu klären, welcher Bevölkerungsteil der Sowjetgesellschaft überhaupt abgebildet werden könnte. Ausgehend von den eingangs genannten Zielen des Projekts und von den ersten Kenntnissen der biographischen Daten deutscher Spätaussiedler wurden die 'Deutschen in der Sowjetgesellschaft' als die Gruppe definiert, die es möglichst repräsentativ darzustellen galt. Aufgrund der soziodemographischen Charakteristiken der Spätaussiedler schien es zu gewagt, von vornherein eine größere Gruppe der Sowjetgesellschaft als Referenzbevölkerung zu definieren. Bei Befragungen ist es das methodisch Einfachste, eine Zufallsauswahl zu treffen. Würde diese aber ohne Prüfung der soziodemographischen Merkmale der Grundgesamtheit im Vergleich mit der Referenzbevölkerung angewendet, dann wären bestenfalls die Spätaussiedler aus der Sowjetunion abgebildet, nicht aber die in der Sowjetunion lebenden Deutschen. Die wichtigste Voraussetzung zur Auswahl der Zielpersonen war deshalb, sowohl möglichst viele Informationen über die in der Sowjetunion lebenden Deutschen zusammenzustellen, als auch über die Grundgesamtheit der Spätaussiedler. Zudem muß berücksichtigt werden, daß es sich bei den Spätaussiedlern um einen Personenkreis handelt, der den Wunsch hatte, die Sowjetunion zu verlassen, und dem dies auch von den sowjetischen Behörden gestattet wurde. Im Rahmen der vorliegenden Studie wird zu prüfen sein, ob die ausreisenden Deutschen eine Gruppe mit ganz bestimmten soziodemographischen Merkmalen sind und ob diese von denen der Referenzbevölkerung abweichen. Weiter ist zu untersuchen, ob es von Seiten der sowjetischen Behörden ein systematisches Auswahlverfahren von Ausreisewilligen gibt und ob sich das in den soziodemographischen Merkmalen der Spätaussiedler niederschlägt.

Um diese Fragen beantworten zu können, werden im ersten Teil der folgenden Arbeit die soziodemographischen Charakteristiken der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion untersucht und im zweiten Teil die Ausreisebedingungen der Deutschen aus der Sowjetunion seit den fünfziger Jahren.

Im dritten Teil wird die Grundgesamtheit der Spätaussiedler vorgestellt, und der vierte Teil legt die Kriterien dar, die zur Auswahl der Zielpersonen führten.

I. Soziodemographische Charakteristika der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion

Die demographische Entwicklung der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion ist durch die sowjetischen Volkszählungen von 1926, 1959, 1970 und 1979 in groben Zügen rekonstruierbar.⁵ Es gibt jedoch nur wenige Informationen über die sozialökonomischen Lebensbedingungen der Deutschen. Bei einer Untersuchung der Deutschen in der Sowjetunion muß berücksichtigt werden, daß sie während der beiden Weltkriege Angehörige der feindlichen kriegführenden Nation waren, was ihr Schicksal in entscheidender Weise bestimmte. Um diese besondere Situation verstehen zu können ist es sinnvoll, auf die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg zurückzugehen. Die Volkszählung von 1926 (Tab. 1) gibt Aufschluß über die regionale Verteilung der deutschen Bevölkerung im damaligen Sowjetstaat.⁶

Die unten angegebene Verteilung zeigt die starke Konzentration der Deutschen auf ihre traditionellen Siedlungsgebiete im europäischen Teil der Sowjetunion,

5 Bei der Abgrenzung der "Deutschen" wird auf die sowjetische Nationalitätsdefinition bei Volkszählungen zurückgegriffen. Dort wurde als Kriterium für die Zuordnung zu einer bestimmten Volksgruppe die Nationalität anerkannt, die von den Befragten (bei Kindern entscheiden die Eltern) angegeben wurde (Volkszählungen 1926, 1959, 1970, 1979). Diese Methode hat zur Folge, daß sich jede(r) Einzelne bei jeder Volkszählung entscheiden kann, als Angehöriger welcher Nationalität sie (er) eingetragen werden will. Im Gegensatz dazu bleibt die Nationalitätseintragung im sowjetischen Paß (von wenigen Ausnahmen abgesehen) lebenslang unverändert. Siehe dazu R. Kaklins (1980).

6 Die Daten der sowjetischen Volkszählung von 1926 wurden entnommen aus: Vsesojuznaja Perepis' Naselenija 17 Dekabrja 1926 g., Narodnost' i Rodnoj Jazyk Naselenija SSSR, Izdanie CSU SSSR, Moskva 1928.

auf die ASSR der Wolgadeutschen, die Ukrainische SSR und die Transkaukasische SFSR.⁷ Als zwei weitere Schwerpunkte nach Wohngebieten sind die sibirische Region und die Kazachische SSR auszumachen.

Tab. 1: Regionale Verteilung der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion im Jahre 1926

RSFSR	806.486	
davon:		
ASSR der Wolgadeutschen		379,630
Kazachische ASSR		51,102
Kirgizische ASSR		4,291
Sibirische Region		77,560
Region Ferner Osten		2,421
Ukrainische SSR	393,924	
Weißrussische SSR	7,075	
Transkaukasische SFSR	25,327	
Uzbekische SSR	4,646	
Turkmenische SSR	1,263	
Insgesamt	1.238,486	

Für die folgende Arbeit ist es sinnvoll, die Verteilung der deutschen Bevölkerung auf größere geographische Einheiten innerhalb der Sowjetunion anzugeben, die in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht eine gewisse Einheit darstellen. Es wurden dafür drei Gebiete abgegrenzt: der europäische Teil der Sowjetunion, die sibirische Region der RSFSR (mit dem fernen Osten) sowie Kazachstan und Mittelasien.

Tab. 2: Verteilung der deutschen Bevölkerung der Sowjetunion auf geographische Gebietseinheiten (1926)

	Insgesamt	Prozent
Europäischer Teil der Sowjetunion	1.097,203	89
Sibirischer Teil der RSFSR (mit fernem Osten)	79,981	5
Kazachstan und Mittelasien	61,302	6

7 Auf die sozialökonomische Geschichte der Deutschen in Rußland vor der Oktoberrevolution wird hier nicht eingegangen. Sie war geprägt durch eine ungewöhnlich hohe soziale Heterogenität als Folge unterschiedlicher historischer Umstände, welche die einzelnen Gruppen der Deutschsprachigen in das Zarenreich geführt hatten. Deutschbalten, bäuerliche Kolonisten und Stadtsässige, meist hochqualifizierte Nachkommen eingewanderter Fachspezialisten, welche die drei wichtigsten Gruppen der Rußlanddeutschen des ausgehenden Zarenreiches bildeten, hatten historisch und sozial kaum etwas miteinander zu tun. Die Folgen der Oktoberrevolution und die Abtrennung des Baltikums und Polens haben den Bestand der Deutschen in der Sowjetunion weitestgehend auf die Nachfahren der Kolonisten reduziert und damit homogenisierend gewirkt. Dazu und zur sozialökonomischen Geschichte der Deutschen in der Sowjetunion generell: E. Amburger (1968), R.P. Barlett (1979), A. Bohmann (1970), G. Bonwetsch (1919), I. Fleischhauer (1983), A. Giesinger (1974), S. Heitman (1980), G. Stökl (1983).

Aus der Volkszählung von 1926 ist zudem bekannt, wieviele Deutsche in städtischen und wieviele in ländlichen Wohngebieten lebten.

Tab. 3: Verteilung der deutschen Bevölkerung der Sowjetunion auf städtische und ländliche Wohngebiete (1926)

	Insgesamt	Prozent
Städtische Wohngebiete	184.769	15
Ländliche Wohngebiete	1.053.717	85

Der hohe Prozentsatz der deutschen Bevölkerung der Sowjetunion, der 1926 in ländlichen Gebieten lebte, spiegelt deren Abstammung von bäuerlichen Siedlern wieder und ihre traditionelle Bindung an landwirtschaftliche Tätigkeiten. Für die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg kann insgesamt festgestellt werden, daß die Deutschen überwiegend in ländlichen Gebieten des europäischen Teils der Sowjetunion lebten.

Der deutsche Einmarsch in die Sowjetunion am 22. Juni 1941 bedeutete für die dort ansässige deutsche Bevölkerung eine radikale Veränderung ihrer Lebensbedingungen. Die sowjetische Regierung hatte nach - Kriegsausbruch - nach offizieller Version - aus Furcht vor einer Kollaboration der Deutschen mit den einmarschierenden Truppen die Deportation aller im westlichen Teil der Sowjetunion lebenden Deutschen nach Sibirien und Mittelasien angeordnet. Da die deutsche Wehrmacht unerwartet rasch vordrang und die Gebiete westlich des Dnjepr besetzte, wurden die dort lebenden Deutschen nicht mehr in den Osten deportiert. Ihr Schicksal nahm einen anderen - wenn auch kaum weniger tragischen - Verlauf, als das der von der Sowjetregierung in den Osten zwangsverschickten Deutschen.

Die östlich des Dnepr lebenden Deutschen wurden von August 1941 an bis zum Sommer 1942 schubweise nach Sibirien und Kazachstan deportiert.⁸ Es wird

8 Nur die Deportation der Wolgadeutschen wurde durch einen entsprechenden Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 28. August 1941 begründet. Dies geschah am 30. August 1941 in der deutschsprachigen Zeitung "Nachrichten" und am 1. September 1941 in der russischen Zeitung der Wolgarepublik "Bol'sevik". Siehe dazu B. Pinkus (1982), S. 11.

geschätzt, daß etwa 650.000 bis 700.000 Deutsche in dieser Zeit zwangsweise umgesiedelt und in Sondersiedlungen bzw. Lagern untergebracht wurden.⁹ Im Gegensatz dazu konnten die Deutschen, die in den von deutschen und rumänischen Truppen besetzten Gebieten lebten (etwa 350.000), vorerst in ihren Wohngebieten bleiben. Viele von ihnen befanden sich in den besetzten Gebieten der Ukraine, die nun teilweise von einer deutschen Zivilverwaltung, dem Reichskommissariat Ukraine und teilweise (Transnistrien) von der rumänischen Regierung verwaltet wurden.

Im Reichskommissariat Ukraine wurden mit einer Verordnung vom 19. Mai 1943 nach dem Vorbild der "eingegliederten Ostgebiete" des Deutschen Reiches die Deutschen Volkslisten eingeführt, in deren die dort lebende deutsche und deutschstämmige Bevölkerung (in vier Abteilungen) erfaßt werden mußte. Alle die in Abteilung eins und zwei der Volkslisten eingetragen waren, hatten laut der obengenannten Verordnung mit dem 21. Juni 1941 die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Dieses Einbürgerungsverfahren, das von der Sowjetregierung niemals anerkannt wurde, gab dem betroffenen Personenkreis den Status von Administrativumsiedlern.¹⁰ Nach der deutschen Niederlage von Stalingrad im Winter 1942/43, als sich die deutschen Truppen nach Westen zurückziehen mußten, begann die Aussiedlung derjenigen Deutschen, die bis dahin noch in ihren ursprünglich sowjetischen - nun besetzten - Wohngebieten lebten. Ab Januar 1943 verließ die deutsche Bevölkerung in großen Trecks das Reichskommissariat Ostland, die Gebiete des Reichskommissariats Ukraine und Transnistrien. Die meisten von ihnen kamen in den sogenannten Warthegau (im besetzten Westpolen), manche nach Ober- bzw. Niederschlesien, wo sie jeweils angesiedelt werden sollten. Als die sowjetische Armee Mitte Januar 1945 im Warthegau einmarschierte, konnte die dort lebende deutsche Zivilbevölkerung aus der Sowjetunion nicht mehr rechtzeitig evakuiert werden, oder sie wurde später auf der Flucht von den sowjetischen Truppen eingeholt. Es wird geschätzt, daß etwa 200.000 Deutsche aus der Sowjetunion davon betroffen waren.

9 Diese Zahl wird von I. Fleischhauer (1982), S. 318 und von A. Giesinger (1974), S. 308 angegeben. A. Sheehy (1980), S. 19 spricht von 800.000 Deutschen, die damals deportiert worden seien.

10 Zur Definition der Administrativumsiedler aus dem Gebiet des früheren Reichskommissariats Ukraine siehe W. Arnold (1980), S. 92 und G. Geilke (1964), S. 221.

Für die sowjetische Regierung waren diese und auch alle anderen Deutschen aus der Sowjetunion, die in den Westen geflohen waren, nach wie vor sowjetische Staatsbürger, ob sie nun im Zuge der Einbürgerungsmaßnahmen die deutsche Staatsbürgerschaft zuerkannt bekommen hatten oder nicht. Alle, die sich in den von der Roten Armee besetzten Gebieten befanden, wurden sofort in die Sowjetunion repatriiert, das heißt in Lager in Sibirien oder in die Komi SSR gebracht. Mit den westlichen Alliierten hatte die Sowjetregierung zudem das (auf Gegenseitigkeit beruhende) Abkommen getroffen, daß alle sowjetischen Staatsangehörigen, die sich in den westlichen Besatzungsgebieten befanden, repatriiert werden sollten. Insgesamt wurden damals schätzungsweise 270.000 Deutsche wieder in die Sowjetunion zurückgebracht.¹¹

Bis zum Jahre 1955 war über das Schicksal der in der Sowjetunion lebenden Deutschen, sei es in Lagern oder Sondersiedlungen, sei es in ihren ursprünglichen Wohngebieten in Sibirien oder Mittelasien, wenig bekannt. Dies änderte sich erst mit einer Verordnung vom 17. September 1955¹² und dem Dekret vom 13. Dezember 1955 "Über die Aufhebung der Beschränkungen in der Rechtsstellung der Deutschen und ihrer Familienangehörigen, die sich in Sondersiedlungen befinden."¹³ Letzteres führte zu ihrer Entlassung aus den Zwangsarbeitslagern. Es war ihnen jedoch nicht gestattet, in ihre früheren Heimatgebiete zurückzukehren, und sie mußten auf ihr dort gelassenes Vermögen ausdrücklich verzichten. Dennoch bedeutete diese Verordnung, die im Zusammenhang mit dem Besuch des damaligen deutschen Bundeskanzlers Adenauer in Moskau und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland gesehen werden muß,¹⁴ eine Erleichterung der Lebensbedingungen der in der Sowjetunion lebenden Deutschen. Eine weitere politische und soziale Verbesserung der Situation der in der Sowjetunion

11 Diese Zahl ist in jedem Falle nur eine vorsichtige Schätzung. Sie wird von A. Sheehy (1980), S. 19, I. Fleischhauer (1983), S. 243 und S. Heitman (1980) S. 13 angegeben. A. Bohmann (1970), S. 76 spricht von 150.000 und K. Stumpp (1964) S. 40 von 127.000 Deutschen, die damals in die Sowjetunion repatriiert wurden. Es ist möglich, daß dieser große Unterschied darauf beruht, daß die Zahl der vermutlich bei der Flucht oder der Repatriierung ums Leben gekommenen Deutschen bei A. Bohmann und K. Stumpp viel höher eingeschätzt wurde.

12 Siehe A. Bohmann (1970), S. 77.

13 Der Text dieser Verordnung ist in Osteuropa Recht Nr. 1, 1958, S. 223 abgedruckt.

14 B. Meissner (1975), Bd. 1, S. 13.

lebenden Deutschen wurde durch ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR eingeleitet, das am 29. August 1964 erlassen wurde. Es nahm unter anderem die pauschale Anschuldigung der Kollaboration mit dem faschistischen Deutschland zurück, die am 28. August 1941 gegen die im Wolgagebiet lebenden Deutschen erhoben worden war.¹⁵

Etwas genauere statistische Angaben über die in der Sowjetunion lebenden Deutschen wurden durch die Volkszählungen von 1959, 1970 und 1979 zugänglich, die Aufschluß über ihre Zahl und ihre regionale Verteilung geben.¹⁶

Tab. 4 Regionale Verteilung der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion
nach den Volkszählungen von 1959, 1970 und 1979

	1959		1970		1979	
		Prozent		Prozent		Prozent
Sowjetunion	1.619.655	100	1.846.317	100	1.936.214	100
RSFSR	820.091	50,6	761.888	41,5	790.762	40,9
Kazachische SSR	658.698 ^{xx}	40,7	858.077	46,5	900.207	46,5
Kirgizische SSR	39.915 ^{xx}	2,5	89.834	4,8	101.057	5,2
Tadschikische SSR	32.588 ^{xx}	2,0	37.712	2,0	38.853	2,0
Übrige Unions- republiken ^x	68.363	4,2	98.806	5,5	105.335	5,4

x Die hier angegebenen Daten wurden als Restgrößen berechnet. Für das Jahr 1970 gibt K. Stumpp an, daß sich in der Estnischen und Lettischen SSR zusammen etwa 17.000, in der Moldauischen SSR rund 10.000 Deutsche befanden. Es ist auch anzunehmen, daß eine größere Anzahl Deutscher in 'Uzbekistan lebt.

xx Diese Zahlen wurden von K. Stumpp übernommen.¹⁸ Die Veröffentlichung der sowjetischen Volkszählung von 1959 gibt bis auf die Angaben über die in der RSFSR lebenden Deutschen keinen Aufschluß über deren regionale Verteilung in der Sowjetunion.

15 Dieses Dekret ist in A. Bohmann (1979), S. 79 abgedruckt.

16 Alle Angaben über die Volkszählungen 1959, 1970 und 1979 sind den sowjetischen Volkszählungsstatistiken entnommen. Itogi vsesojuznoj perepisi naselenija 1959 goda, SSSR, RSFSR, Moskva 1962; Itogi vsesojuznoj perepisi naselenija 1970 goda, Tom IV, Moskva 1973; 'Čislennost' i sostav naselenija SSSR, Moskva 1984.

17 K. Stumpp (1975), S. 935.

18 K. Stumpp (1975), S. 936.

Die obige Tabelle zeigt, daß die deutsche Bevölkerung zwischen 1959 und 1970 um 14%, zwischen 1970 und 1979 um 4,9% zunahm.¹⁹ Es ist festzustellen, daß sie sich zwischen 1959 und 1970 in der RSFSR absolut und anteilmäßig verringerte, in Kazachstan und Kirgizien dagegen vergrößerte. Zwischen 1970 und 1979 sind zwischen den angegebenen Republiken keine stärkeren regionalen Migrationsbewegungen mehr zu beobachten - die deutsche Bevölkerung nahm in allen Republiken im Verhältnis etwa gleichmäßig zu, so daß ihre prozentuale Verteilung beinahe gleichblieb. Die Abnahme der deutschen Bevölkerung in der RSFSR zwischen 1959 und 1970 läßt vermuten, daß viele Deutsche infolge der möglich gewordenen größeren Freizügigkeit in die klimatisch begünstigteren Gebiete Kazachstans und Kirgiziens abwanderten, in denen sich bereits Landsleute befanden.

Für die Jahre 1970 und 1979 wurde in den Volkszählungsstatistiken auch die Verteilung der deutschen Bevölkerung auf den europäischen und den sibirischen Teil der RSFSR angegeben. (Siehe Tab. 5).

19 Bei diesen Wachstumsraten muß - wie schon erwähnt - berücksichtigt werden, daß die Zuordnung zu Nationalitäten bei den Volkszählungen auf der subjektiven Einschätzung der Bevölkerung basiert. Zudem ist zu bemerken, daß zwischen den Jahren 1959, 1970 und 1979 zahlreiche Deutsche aus der Sowjetunion in die BRD umsiedelten. (Siehe dazu Tab. 8, S. 15).

Tab. 5 Verteilung der deutschen Bevölkerung auf den sibirischen
und den europäischen Teil der RSFSR
in den Jahren 1970 und 1979

Europäischer Teil der RSFSR		
Oblast bzw. ASSR	1970	1979
Krasnodar	17.326	24.237
Stavropol'	6.393	K.A. ^x
Archangel'sk	3.048	K.A.
Volgograd	20.155	26.746
Kujbyŝev	8.042	K.A.
Orenburg	40.168	43.287
Perm'	21.404	K.A.
Rostov	4.574	K.A.
Saratov	4.803	K.A.
Sverdlovsk	36.226	33.588
Tula	8.873	K.A.
Baŝkirische ASSR	12.104	K.A.
Kabardino-Balkanische ASSR	5.262	9.905
Kalmykische ASSR	5.212	5.509
Komi ASSR	14.647	K.A.
Severo-Osetische ASSR	2.099	K.A.
Čeljabinsk	40.683	K.A.
Insgesamt	251.019	143.272

Tab. 5 (Fortsetzung)

Sibirischer Teil der RSFSR

	1970	1979
Altai	127.084	124.745
Krasnojarsk	56.650	54.518
Kemerovo	52.155	47.040
Novosibirsk	67.731	64.895
Omsk	111.807	120.806
Tomsk	15.257	15.027
Chakassisches Gebiet	10.547	11.130
Tjumen'	20.969	22.316
Irkutsk	6.486	K.A.
Insgesamt	468.886	460.477

x K.A.: Die Volkszählungsveröffentlichungen weisen keine Angaben auf.

Leider sind die statistischen Angaben in beiden Volkszählungen unzureichend, das heißt, daß für einen relativ großen Teil der in der RSFSR lebenden Deutschen (1970: 41.983 (5,5%); 1979: 187.013 (23,6%)) nicht bekannt ist, in welchem der beiden Gebiete sie sich befinden. Auf der Basis der angegebenen Zahlen befanden sich 1970 34,9% der deutschen Bevölkerung im europäischen Teil und 65,1% im sibirischen Teil der RSFSR. Die Zahlen für das Jahr 1979 sind so lückenhaft, daß sie keine gesicherten Aussagen über die prozentuale Verteilung der deutschen Bevölkerung auf den europäischen bzw. sibirischen Teil der RSFSR zulassen. Da es aber auch keine Hinweise darauf gibt, daß in der angegebenen regionalen Verteilung wirklich grundlegende Veränderungen eingetreten sind, könnte das Verhältnis der im europäischen und sibirischen Teil der RSFSR lebenden Deutschen in etwa gleich geblieben sein. Selbst wenn davon ausgegangen wird, daß die gesamte Anzahl der Deutschen, von denen nicht bekannt ist, in welchem der beiden Gebiete sie lebten, 1979 dem europäischen Teil der RSFSR zugerechnet wird (was deswegen plausibel ist, weil dort die meisten Angaben fehlen), dann wäre das Verhältnis der im sibirischen Teil der RSFSR lebenden Deutschen zugunsten der im europäischen Teil ansässigen

allerhöchstens um 7% im Vergleich zu 1970 verschoben.

Interessant ist es noch, die Verteilung der deutschen Bevölkerung auf städtische und ländliche Siedlungsgebiete zu betrachten, die in den Volkszählungsergebnissen von 1959 und 1970 veröffentlicht wurde.²⁰ (Für das Jahr 1979 gibt es darüber keine Angabe).

Tab. 6
Verteilung der deutschen Bevölkerung
auf städtische und ländliche Gebiete
(Volkszählung 1959 und 1970)

	Volkszählung 1959		Volkszählung 1970	
	städt.Gebiete Prozent	ländl.Gebiete Prozent	städt.Gebiete Prozent	ländl.Gebiete Prozent
UdSSR	636.189 39%	983.466 61%	838.515 45%	1.007.802 55%
RSFSR	360.235 44%	459.781 56%	358.757 47%	403.131 53%
Kazachische SSSR	K.A.	K.A.	346.240 40%	511.837 60%
Tadschikische SSSR	K.A.	K.A.	32.201 85%	5.511 15%
Kirgizische SSR	K.A.	K.A.	33.702 38%	56.132 62%

Tab. 7
Verteilung der gesamten Bevölkerung der Sowjetunion
auf städtische und ländliche Gebiete
(Volkszählung 1959 und 1970)

	Volkszählung 1959		Volkszählung 1970	
	städt. Gebiete	ländliche Gebiete	städt.Gebiete	ländl.Gebiete
UdSSR	48%	52%	56%	44%
RSFSR	52%	48%	62%	38%
Kazachische SSR			50%	50%
Tadschikische SSR			37%	63%
Kirgizische SSR			37%	63%

²⁰ Die Unterscheidung in städtische und ländliche Siedlungsgebiete wird in der Regel danach getroffen, welcher Art der Beschäftigung der überwiegende Teil der dort lebenden Bevölkerung nachgeht. Zur städtischen Bevölkerung zählen die Bewohner von Städten und sogenannten Siedlungen städtischen Typs, wie Arbeitersiedlungen, Kurorte und Villenkolonien. Siehe dazu: Bol'saja Sovetskaja Ėnciklopedija; Moskva 1975, Bd. 7, Spalte 363/364, Bd. 20, Spalte 1212.

Bereits 1959 lebte eine erstaunlich hohe Zahl Deutscher in städtischen Gebieten, die sich bis zum Jahre 1970, dem allgemeinen Trend entsprechend, noch vergrößerte. Im Vergleich zur Verteilung der gesamten Bevölkerung der UdSSR auf städtische und ländliche Gebiete zeigt sich (Tab. 7), daß der prozentuale Anteil der Deutschen, die 1970 in städtischen Gebieten lebten, für die Sowjetunion insgesamt, für die RSFSR und die Kazachische SSR unter dem der gesamten sowjetischen Bevölkerung lag, in der Tadschikischen SSR weit höher und in der Kirgizischen SSR etwa gleich war. Es ist anzunehmen, daß der Trend zur Abwanderung in städtische Gebiete bei den in der Sowjetunion lebenden Deutschen auch in den siebziger und achtziger Jahren anhielt, wenn auch zu vermuten ist, daß er nicht so stark wie der der gesamten sowjetischen Bevölkerung war.

Trotz der relativ unergiebigsten Daten der drei Volkszählungen nach dem Zweiten Weltkrieg ist klar zu erkennen, daß sich die regionale Verteilung der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion grundlegend verändert hat. Während die Deutschen vor dem Kriege hauptsächlich im europäischen Teil der Sowjetunion ansässig waren, lebt nun die überwiegende Mehrheit in Zentralasien sowie im sibirischen Teil der RSFSR. Ein ähnlicher Wandel, wenn auch für die letzten Jahre schwerer zu belegen, ist in der Verteilung der Deutschen auf städtische und ländliche Gebiete vor sich gegangen. Ein recht großer Teil der traditionell in ländlichen Gebieten ansässig gewesenen Deutschen ist nach dem Kriege in städtische Gebiete gezogen. Mit Sicherheit geht mit dieser Veränderung auch ein Wandel in der Ausbildungs- und der Berufsstruktur der Deutschen in der Sowjetunion einher, obwohl genauere Untersuchungen darüber fast vollständig fehlen.²¹

21 Eine der wenigen Untersuchungen über Deutsche in der Sowjetunion wurde 1967 von T. Zaslavskaja im Gebiet Novosibirsk durchgeführt. Eine kurze Zusammenfassung ihrer Ergebnisse war im "Neuen Leben" abgedruckt. Siehe dazu L. Malinowski (1969).

II. Die Aussiedlungsbedingungen seit den fünfziger Jahren

Die Ausreise von Deutschen aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik lief in der Mitte der fünfziger Jahre sehr zögernd an und setzte sich - in unterschiedlicher Größenordnung - bis heute fort. Es ist nicht immer einfach, die teilweise sehr starken jährlichen Schwankungen der Ausreisegenehmigungen zu erklären. Von seiten der Sowjetunion dürfte dafür ein Zusammenspiel innen- und außenpolitischer sowie wirtschaftlicher Erwägungen verantwortlich sein.

Bereits zu Beginn der fünfziger Jahre hatten viele in der Sowjetunion lebende Deutsche den Antrag gestellt, in die Bundesrepublik ausreisen zu dürfen. Dies wurde jedoch nur in wenigen Fällen gestattet. Erst mit dem Besuch des damaligen Bundeskanzlers Adenauer in Moskau (im September 1955) begannen offizielle Verhandlungen darüber, daß den in der Sowjetunion lebenden Deutschen die Ausreise zu gestatten sei, wenn diese es wünschten. Im April 1958 wurde schließlich ein (mündliches) Repatriierungsabkommen abgeschlossen, das es jedoch nur einem ganz bestimmten Personenkreis erlaubte - und auch diesem oft nur im Rahmen der Familienzusammenführung - auszureisen.²²

In den Jahren 1957 bis 1960 konnte deshalb eine relativ große Zahl Deutscher in die Bundesrepublik umsiedeln. (Siehe Tabelle 9).

Zwischen 1961 und 1965 wurde die Zahl der Ausreisebewilligungen wieder stark gesenkt. Erklärbar ist dies einmal durch wachsende politische Spannungen, zum anderen mag eine Rolle gespielt haben, daß die Zahl der bereits ausgereisten Deutschen den sowjetischen Behörden aus politischen und wirtschaftlichen Gründen als so groß erschien, daß sie keine weiteren Ausreiseschübe mehr zulassen wollten.

22 Die Personengruppen, denen von sowjetischer Seite die Ausreise gestattet wurde, waren die Memelländer, die Ostpreußen und die übrigen "Reichsdeutschen", die sich damals in der Sowjetunion aufhielten, sowie die Vertragsumsiedler, die auf Grund der Umsiedlungsverträge der Jahre 1939-41 nach Deutschland ausgesiedelt werden sollten. Somit waren von der Repatriierungszusage ausschließlich Personen betroffen, die am 21. Juli 1941 die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen hatten, während es auf die Volkszugehörigkeit nicht ankam. Siehe dazu G. Geilke (1964) S. 225. Aber bereits damals sollten auch die Ausreiseanträge von solchen Personen wohlwollend geprüft werden, deren nahe Familiengangehörige sich in der Bundesrepublik aufhielten. In diesem Zusammenhang konnten auch zahlreiche sog. Administrativumsiedler ausreisen. Hier handelt es sich um Deutsche aus der Sowjetunion, die 1943 durch einen administrativen Akt die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten hatten. Nach deutschem Recht sind diese Personen deutsche Staatsbürger, nach sowjetischem Recht nicht.

Tab. 8

Aussiedler aus dem sowjetischen Bereich²³

1954	18
55	154
56	1016
57	923
58	4122
59	5563
1960	3272
61	345
62	894
63	209
64	234
65	366
66	1245
67	1092
68	598
69	316
1970	342
71	1145
72	3426
73	4494
74	6541
75	5985
76	9704
77	9274
78	8455
79	7226
1980	6954
81	3773
82	2071
83	1447
84	913
85	460
Insgesamt	92570

23 Bundesausgleichsamt, Az.: I/3-Vt 6838, Statistik über Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Statistischer Bericht Vt-5/83; Bundesausgleichsamt, Az.: I/2-Vt 6838, Statistischer Bericht Vt-12/85; Bundesausgleichsamt, Az.: I/2-Vt 6838/6943/1, statistischer Bericht Vt-2/86.

Erst im Jahr 1966 trat wieder eine Wende in der sowjetischen Politik der Ausreisegenehmigungen ein, die bewirkte, daß 1966/67 wieder erheblich mehr Deutsche in die Bundesrepublik umsiedeln konnten. Dieser Wandel dürfte auf innenpolitische Veränderungen in der Bundesrepublik zurückzuführen sein, d.h. auf die Bildung der Großen Koalition, die eine neue Ostpolitik einleitete. Für die von 1967 bis 1971 sinkenden Ausreisegenehmigungen gibt es keine eindeutigen Erklärungen. Diese könnten mit einer generellen Änderung der sowjetischen Emigrationspolitik einhergehen, wie z.B. B. Pinkus vermutet,²⁴ sie könnten aber auch im Zusammenhang mit dem sowjetischen Einmarsch in die CSSR und den dadurch bedingten internationalen Spannungen gesehen werden.

Die nächste Veränderung der sowjetischen Ausreisepolitik begann 1971. Von diesem Jahr an stiegen die Genehmigungen zur Aussiedlung stetig, erreichten 1976 einen Höchststand von 9704 Ausreiseerlaubnissen, blieben bis 1981 auf einem relativ hohen Niveau und gingen dann bis 1985 von Jahr zu Jahr zurück.

Die Zunahme der Ausreisegenehmigungen zu Beginn und Mitte der siebziger Jahre läßt sich durch die politische Situation dieser Zeit erklären, die im Zeichen der Entspannungspolitik stand. Der Regierungswechsel in Bonn (1969) scheint günstige Voraussetzungen für die Verbesserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik geschaffen zu haben. Diese wurden fortgesetzt durch den Besuch des damaligen Bundeskanzlers Brandt in Moskau (1971) und durch die Ratifizierung der Ostverträge (1972). Es dürfte sicher sein, daß die Verbesserung der politischen Beziehungen wesentlich dazu beitrug, einer so großen Zahl von Deutschen die Ausreise in die Bundesrepublik zu ermöglichen. Hier dürfte auch die Unterzeichnung der KSZE-Schlußakte in Helsinki eine Rolle gespielt haben, die für eine Politik der Entspannung, besonders im humanitären Bereich stand.

Weniger einfach ist es, den Rückgang der Ausreiseerlaubnisse gegen Ende der siebziger und zu Beginn der achtziger Jahre zu erklären. Möglicherweise sind die zunehmenden internationalen Spannungen dafür verantwortlich, ebenso möglich ist es, daß die sowjetischen Behörden dem unvermindert anhaltenden Ausreise- und Emigrationsdruck Einhalt gebieten wollten.

24 B. Pinkus (1983), S. 18.

Insgesamt gesehen ist festzustellen, daß die Politik der Ausreisegenehmigungen von seiten der Sowjetunion zwar unter dem Zeichen der Familienzusammenführung stand und steht, daß aber die Anzahl der jährlichen Ausreisegenehmigungen stark von politischen und wirtschaftlichen Erwägungen abhängig ist. Sicher spielt bei der Gewährung von Ausreisegenehmigungen auch die Einstellung der jeweiligen regionalen oder örtlichen sowjetischen Behörden eine Rolle, welche die entsprechenden Bestimmungen manchmal strenger, manchmal weniger streng auslegen. Das wird an späterer Stelle dieser Arbeit noch belegt werden. Es konnte jedoch nicht festgestellt werden, daß die Politik der Ausreisegenehmigungen von seiten der Sowjetunion insgesamt gesehen in systematischer Weise bestimmte soziale Gruppen unter den deutschen Antragstellern bevorzugte oder benachteiligte. Die Tatsache, daß die Antragsteller Familienangehörige in der Bundesrepublik Deutschland haben müssen, läßt ebenfalls keine Rückschlüsse auf deren sozialen Hintergrund zu, höchstens auf ihre regionale Herkunft im Jahre 1941 und davor. Es ist zu vermuten, daß deutsche Familien, die damals westlich des Dnjepr lebte, aufgrund der Kriegsergebnisse viel häufiger getrennt wurden und teilweise in den Westen kamen als Familien, die in den anderen Teilen der Sowjetunion lebten. Daraus dürfen aber keine vorschnellen Schlüsse gezogen werden, da innerhalb von dreißig bis vierzig Jahren zahlreiche Ehen eingegangen werden, die neue Familienbande schaffen, und da außerdem durch jede Ausreise wieder neue Möglichkeiten der Familienzusammenführung entstehen.

III. Die Grundgesamtheit der Befragungsstudie

Für unsere Befragungsstudie war ursprünglich vorgesehen, etwa sechshundert Interviews mit Spätaussiedlern durchzuführen. Dabei sollten aus der unten definierten Grundgesamtheit die Zielpersonen so ausgewählt werden, daß sie ihrer sozialen Struktur und ihren Herkunftsorten nach in etwa die Situation der Deutschen in der Sowjetunion widerspiegeln. Es muß jedoch betont werden, daß diese Auswahl durch die beschränkten Kenntnisse über die soziale Struktur der in der Sowjetunion lebenden Deutschen sowie der Spätaussiedler erheblich erschwert wurde, und daß manchmal Plausibilitätsannahmen anstelle fundierter Daten treten mußten.

Um auf ein noch gutes Erinnerungsvermögen bauen zu können, sollten nur solche Spätaussiedler befragt werden, die zwischen dem 1.1.1979 und dem 31.12.1983 in die Bundesrepublik gekommen waren. Insgesamt reisten innerhalb dieses Zeitraumes 21.471 Deutsche aus der Sowjetunion aus.²⁵ Es war jedoch weder aus methodischen Gründen erforderlich, noch aus zeitökonomischen Gründen möglich, alle in diesem Zeitraum ausgesiedelten Personen in die Stichprobengrundgesamtheit zu übernehmen. Aufgrund eines statistischen Auswahlverfahrens wurde eine Stichprobengrundgesamtheit von 6.282 Personen gezogen.²⁶ Um die Repräsentanz dieser Aussiedlergruppe für die deutsche Bevölkerung der Sowjetunion zu prüfen, wurden einige biographische Daten dieser Personengruppe aufgenommen, die dem Roten Kreuz, Suchdienst Hamburg vorlagen.²⁷ Es handelt sich um Angaben zum Alter, zum Geschlecht, zum Geburtsort, zum Wohnort (bzw. dem der Eltern) in den Jahren 1939-41, zum letzten Wohnort vor der Ausreise, zum Beruf und zur Konfession.

Diese biographischen Angaben genügen als Kriterien für die Auswahl der Zielpersonen unserer Studie. Im folgenden werden diese Daten vorgestellt und kurz diskutiert, wobei vor allem von Interesse ist, ob diese Gruppe als typisch für die in der Sowjetunion lebenden Deutschen angesehen werden kann.²⁸

Aufgeschlüsselt nach den jeweiligen Ausreisejahren ergab sich folgende Verteilung der Grundgesamtheit der 6.286 Spätaussiedler.

25 Siehe Tabelle 8 auf S. 15 dieser Arbeit.

26 Als Verfahren für die Bestimmung der Stichprobe wurde eine mehrstufige, geschichtete Auswahl gewählt. Die Reihenfolge der Auswahlstufen ging von der Grundkartei des Deutschen Roten Kreuzes zur Zwischenkartei von Familienverbänden, zum Familienverband und dann zum Mitglied eines Familienverbandes. Die Haushalte bzw. Haushaltsmitglieder wurden in einzelnen Jahrgängen nach einem rotierenden Zufallsschlüssel ausgewählt. Das Ausreisejahr 1983 wurde wegen der insgesamt geringen Zahl der Ausreisenden mit ihren Haushaltsmitgliedern vollständig aufgenommen.

27 Das Deutsche Rote Kreuz, Suchdienst Hamburg führt über alle im Rahmen des Bundesnotaufnahmeverfahrens in die Bundesrepublik einreisenden deutschen Aussiedler eine Kartei, die auch einige soziodemographische Angaben enthält. Diese sind u.a. Geschlecht, Geburtsdatum, Geburtsort, Informationen zur Schulbildung und zur Berufsausbildung, Konfession, Familienstand, letzter Wohnort vor der Ausreise, sowie Schicksals- und Verschleppungsweg von 1939-1941. Mitarbeiter des Befragungsinstituts GETAS konnten für unsere Grundgesamtheit der Spätaussiedler biographische Daten zusammenstellen. Dabei war sichergestellt, daß die Anonymität der einzelnen Person gewahrt blieb.

28 Die vorgestellten Daten lassen auch Schlußfolgerungen darüber zu, für welche in der Sowjetunion lebende Bevölkerungsgruppe unsere Zielpersonen noch repräsentativ sein könnten. Diese Frage wird hier nicht geprüft. Sie ist jedoch für weitergehende Untersuchungen von Interesse. Siehe dazu auch P. Gregory (1981) und R. Karklins (1978).

Tab. 9 Anzahl der Aussiedler der Grundgesamtheit pro Ausreisejahr

Jahr	Personen	Prozent
1979	1399	22
1980	1358	22
1981	1262	20
1982	1336	21
1983	931	15

Geschlechterverteilung

In Tab. 10 ist die Verteilung der Spätaussiedler nach dem Geschlecht aufgeschlüsselt. Es zeigt sich, daß diese sowohl derjenigen der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion (52,7% Frauen, 47,3% Männer) als auch derjenigen der gesamten sowjetischen Bevölkerung (53,9% Frauen, 46,1% Männer) sehr nahe kommt.²⁹ Darin spiegelt sich wider, daß die Spätaussiedler fast immer in Familienverbänden ausreisen, da bei individueller Emigration (Ausreise) üblicherweise die Anzahl der Männer überwiegt.

Tab. 10 Verteilung der Grundgesamtheit der Spätaussiedler nach dem Geschlecht

	Personen	Prozent
Frauen	3335	53,1
Männer	2951	46,9

29 Die Daten wurden von der sowjetischen Volkszählung des Jahres 1970 übernommen, da 1979 für die deutsche Bevölkerung in der Sowjetunion die Verteilung nach dem Geschlecht nicht angegeben war. Itogi vsesojuznoj perepisi naselenija 1970 goda, Tom IV, S. 22. Für die Geschlechterverteilung der gesamten sowjetischen Bevölkerung siehe: Tom II, S. 5, Moskva 1973.

Altersstruktur

Etwa die Hälfte der Spätaussiedler war zum Zeitpunkt ihrer Ausreise älter als vierzig Jahre, 75,8% älter als dreißig.³⁰ Dies bedeutet nicht nur, daß die meisten ihre Ausbildung beendet haben dürften, sondern auch, daß sie über einige Erfahrungen im Berufsleben verfügen.

Tab. 11 Altersstruktur der Grundgesamtheit der Spätaussiedler
(Zum Zeitpunkt der Ausreise)

Alter	Personen	Prozent
10 - 20	604	9,6
21 - 30	918	14,6
31 - 40	1282	20,4
41 - 50	762	12,1
51 - 60	1687	26,8
61 - 70	1033	16,5

Konfession

Die Spätaussiedler gaben bis auf geringe Ausnahmen eine Religionszugehörigkeit an. Es ist aus Untersuchungen und auch aus Berichten von Spätaussiedlern bekannt, daß die in der Sowjetunion lebenden Deutschen ihre traditionell starke religiöse Bindung erhalten konnten.

30 Kinder unter zehn Jahren und Personen über siebzig (bis auf 3 Ausnahmen) wurden von vornherein nicht in die Grundgesamtheit aufgenommen. Bei der endgültigen Auswahl der Zielpersonen wurde dann festgelegt, daß nur Spätaussiedler befragt werden sollten, die zum Zeitpunkt ihrer Ausreise mindestens zwanzig und höchstens siebzig Jahre alt waren. Das erschien sinnvoll, um brauchbare Antworten für unsere Fragestellung zu gewährleisten.

Tab. 12 Religiöse Zugehörigkeit der Grundgesamtheit der Spätaussiedler

Religionsgemeinschaft	Personen	Prozent
Evangelisch-lutherisch	2561	40,7
Katholisch	1454	23,1
Evangeliumschrsten - Baptisten	767	12,2
Mennoniten und andere Freikirchen	219	3,5
Andere Glaubensbekenntnisse	407	6,5
Keine Konfession	63	1,0
Keine Angabe ^x	815	12,9

x Diese Zahl ist deswegen relativ hoch, weil im Jahre 1983 fast durchgängig die Konfession aus Datenschutzgründen nicht mehr angegeben wurde.

Die in Tabelle 12 angeführte Verteilung der Spätaussiedler auf die jeweiligen Glaubensgemeinschaften kommt auch den Ergebnissen einer Befragung sehr nahe, die im Jahre 1976 mit 290 Aussiedlern - unter anderem auch bezüglich ihrer religiösen Zugehörigkeit - durchgeführt wurde.³¹

Berufsstruktur

Aufgrund der zum Teil unvollständigen Angaben zur Ausbildung und zum Beruf der Spätaussiedler in der Grundkartei des Roten Kreuzes war es notwendig, ihre Berufszugehörigkeit in sehr wenigen zentralen Gruppen zu erfassen. Eine Darstellung ihrer Ausbildungssituation war wegen der mangelhaften Daten nicht möglich.

Für den Zweck der Stichprobenziehung ist es jedoch ausreichend, folgende grundlegende Berufsgruppen festzulegen:

- Berufe mit geringer Ausbildung
(z.B. Arbeiter in der Landwirtschaft, Industriearbeiter)
- Berufe mit mittlerer Ausbildung
(z.B. Büroberufe, soziale Berufe)
- Berufe mit höherer Ausbildung und akademische Berufe
(z.B. Ärzte, Lehrer, Ingenieure)
- Rentner (ohne Berufsangabe)

³¹ W. Arnold (1980), S. 83.

- Hausfrauen (ohne Berufsangabe)
- Sonstige (ohne Berufsangabe, Soldaten, Studenten, Schüler)

Die Verteilung der hier untersuchten Spätaussiedler auf die angegebenen Berufsgruppen in Tabelle 13 gibt gut wieder, was über die berufliche Struktur der in der Sowjetunion lebenden Deutschen vermutet werden kann. Ein sehr großer Teil war in der Landwirtschaft oder in Arbeiterberufen tätig und nur ein geringer Prozentsatz im akademischen Bereich oder in führenden Positionen. Dies ist zum einen sozialhistorisch zu erklären, da die in der Sowjetunion lebenden Deutschen traditionell bäuerliche und handwerkliche Tätigkeiten ausübten, zum anderen aber durch die Tatsache, daß ihre Bildungschancen von den dreißiger Jahren an bis zum Ende der fünfziger Jahre außerordentlich schlecht waren. Erst danach konnten sie wieder Ausbildungsmöglichkeiten wahrnehmen. Interessant ist, daß die Berufsstruktur der hier erfaßten Spätaussiedler der Verteilung der gesamten sowjetischen Bevölkerung auf "überwiegend körperliche" und "überwiegend geistige" Tätigkeit sehr ähnlich ist.³² Nach der Volkszählung von 1979 war das Verhältnis der überwiegend mit körperlicher Arbeit Beschäftigten zu den mit überwiegend geistiger Arbeit Beschäftigten 70,5 zu 29,5 Prozent.³³

Tab. 13 Berufsstruktur der Grundgesamtheit der Spätaussiedler

Berufe	Personen	Prozent
Berufe mit geringer Ausbildung	4087	65,0
Berufe mit mittlerer Ausbildung	942	15,0
Berufe mit höherer Ausbildung	451	7,2
Rentner	43	0,7
Hausfrauen	137	2,2
Sonstige	571	9,1
Keine Angaben	55	0,9

32 Die Einteilung der Berufe in "überwiegend körperliche" und "überwiegend geistige" Tätigkeiten ist in der sowjetischen Berufsklassifikation üblich, jedoch sind diese beiden Kategorien nicht immer klar abgegrenzt. Bei der Zuordnung zu den "überwiegend geistig" Tätigen muß jedoch mindestens eines der folgenden Kriterien vorhanden sein: für die Tätigkeit ist eine Fach- bzw. Hochschulbildung nötig, mit der Tätigkeit sind Leitungsfunktionen verbunden, es handelt sich um eine künstlerisch-schöpferische Tätigkeit.

33 Siehe dazu Čislennost' i sostav naselenija SSSR, Moskva 1984, S. 181. Auf diese Ähnlichkeit weist auch P. Gregory (1981) in seiner Untersuchung hin.

Geburtsort

In Tabelle 14 sind die Geburtsorte der Spätaussiedler nach Sowjetrepubliken aufgeschlüsselt.

Tab. 14 Regionale Verteilung der Geburtsorte der Grundgesamtheit der Spätaussiedler^x

Sowjetrepubliken	Personen	Prozent
RSFSR	1940	30,8
europ. Teil	1187	18,8
sib. Teil	753	12,0
Ukrainische SSR	2047	32,6
Weißrussische SSR	18	0,3
Estnische SSR	10	0,2
Lettische SSR	26	0,4
Litauische SSR	98	1,6
Moldauische SSR	44	0,7
Armenische SSR	-	-
Georgische SSR	68	1,1
Azerbajdžanische SSR	19	0,3
Kazachische SSR	1200	19,1
Kirgizische SSR	235	3,7
Tadschikische SSR	242	3,8
Turkmenische SSR	2	0,0
Uzbekische SSR	48	0,8
Nicht Sowjetische Gebiete	43	0,7
Keine Angabe	246	3,9

x Alle Angaben beziehen sich auf die Sowjetunion in ihren heutigen Grenzen.

Teilt man die Geburtsorte der Spätaussiedler (deren Geburtsort bekannt ist und in der Sowjetunion liegt) größeren geographischen Gebieten zu, dann zeigt sich, daß 58,7% im europäischen Teil der UdSSR geboren wurden, 28,8% in Kazachstan und Mittelasien, sowie 12,5% im sibirischen Teil der RSFSR. Obwohl wir keine Angaben über die Verteilung der Geburtsorte der deutschen Bevölkerung der Sowjetunion in den späten siebziger Jahren haben, könnte die in Tabelle 14 wiedergegebene Verteilung der Geburtsorte der Spätaussiedler durch-

aus repräsentativ für die in der Sowjetunion lebenden Deutschen sein. Dies kann allerdings nur daraus abgeleitet werden, daß vor dem Zweiten Weltkrieg der überwiegende Teil der Deutschen im europäischen Teil der UdSSR lebte (nach der Volkszählung von 1926 waren es 89%), während sich nach dem Krieg nur noch 17 Prozent (nach der Volkszählung von 1970) dort befanden.³⁴ Die kriegsbedingte Verschiebung der Wohn- und damit auch der Geburtsorte der Deutschen in der Sowjetunion hat sicherlich zur Folge gehabt, daß der Anteil der Geburtsorte der gesamten deutschen Bevölkerung in den späten siebziger Jahren, der im europäischen Teil der Sowjetunion lag, im Vergleich zur Vorkriegszeit erheblich gesunken ist. Dies bedeutet aber auch, daß die hier vorgestellte Tabelle allein noch nicht ausreichend ist, um die Repräsentanz der Verteilung der Geburtsorte der Spätaussiedler für die der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion zu belegen.

Wie bereits erwähnt, haben sich die Lebensregionen der Deutschen durch den Zweiten Weltkrieg vollkommen verschoben. Während vor dem Krieg ein sehr hoher Prozentsatz im europäischen Teil der Sowjetunion lebte, in der Ukraine z.B. und im europäischen Teil der RSFSR, waren sie danach - bedingt durch Umsiedlung, Verschleppung und Lageraufenthalte - zum großen Teil in Kasachstan und Mittelasien sowie im sibirischen Teil der RSFSR ansässig. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, daß die Verteilung der Geburtsorte der deutschen Bevölkerung in der Sowjetunion sehr unterschiedlich ist, je nachdem, ob man die Personengruppe betrachtet, die vor 1941 geboren wurde, oder diejenige, die nach diesem Zeitpunkt zur Welt kam. Für die erste Gruppe dürfte gelten, daß die Geburtsorte schwerpunktartig im europäischen Teil der UdSSR lagen, für die zweite, daß sie sich zu einem hohen Prozentsatz in Kasachstan und Mittelasien sowie im sibirischen Teil der RSFSR befanden.

Es ist daher zu prüfen, ob sich diese kriegsbedingte Verschiebung der Wohn- und damit der Geburtsorte der Deutschen in der Sowjetunion auch in den Geburts-

34 Diese Zahl ist eine Schätzung, weil die Volkszählung von 1970 die regionale Verteilung der deutschen Bevölkerung nicht vollständig angibt. (Die Angaben der Volkszählung von 1979 sind noch lückenhafter, weswegen sie hier nicht herangezogen wurden. Es könnte somit sein, daß sich in diesen Jahren geringfügige Veränderungen ergeben haben.) Bei der Schätzung der regionalen Verteilung wurden die nicht zurechenbaren Personengruppen dem prozentualen Verhältnis der in der jeweiligen Region lebenden Deutschen entsprechend verteilt.

orten der Spätaussiedler - bei Berücksichtigung des Zeitpunktes ihrer Geburt - widerspiegelt. Für die Untersuchung dieser Frage war es hilfreich, daß in den Fragebogen des Roten Kreuzes bei der Aufzeichnung des Schicksals- und Verschleppungsweges von 1939 bis 1941 jeweils zu notieren war, ob es sich bei den damaligen Aufenthaltsorten um die eigenen (bzw. den Geburtsort) handelte, oder ob es die Aufenthaltsorte der Eltern waren.³⁵ Aufgrund dieser Einteilung konnte die Gesamtheit der Spätaussiedler sehr leicht in zwei Gruppen getrennt werden, wobei in die erste alle Personen aufgenommen wurden, deren Wohnort in der Zeitspanne von 1939-1941 der eigene (bzw. der Geburtsort) war, in die zweite alle diejenigen, die den Wohnort im damaligen Zeitraum als den ihrer Eltern angaben, die somit zu dieser Zeit noch nicht geboren waren. Tabelle 15 zeigt die Verteilung der Geburtsorte der Spätaussiedler, wenn man sie auf die oben beschriebene Weise in zwei Gruppen einteilt.

35 Die Kategorie "Schicksals- und Verschleppungsweg von 1939-1941" mit der Aufzeichnung, ob es sich beim damaligen Wohnort um den eigenen (bzw. um den Geburtsort) handelte oder um denjenigen der Eltern, wurde der Statistik des Deutschen Roten Kreuzes, Suchdienst Hamburg, entnommen. Im Falle der hier untersuchten Spätaussiedler dürfte der Zeitpunkt, zu dem kriegsbedingte Lebensveränderungen eintraten (z.B. Deportationen), erst in der Mitte des Jahres 1941 (der deutsche Einmarsch in die Sowjetunion fand am 22. Juni 1941 statt) liegen. Das Deutsche Rote Kreuz ist jedoch unter anderem auch darum bemüht, die Staatsangehörigkeitsprobleme der Spätaussiedler zu klären. Deshalb wurde dort die Zeitspanne von 1939-1941 zur Aufzeichnung des Schicksalsweges gewählt, da zahlreiche beim Roten Kreuz registrierte Spätaussiedler (vor allem in früheren Jahren) von dem geheimen Zusatzabkommen des am 23. August 1939 zwischen der Sowjetunion und dem Deutschen Reich geschlossenen Nichtangriffspakts bezüglich einer Umsiedlung betroffen waren, von der deutsch-sowjetischen Umsiedlungsvereinbarung vom 16. November 1939 oder von der Umsiedlungsvereinbarung vom 5. September 1940. (Siehe G. Geilke (1964), S. 219 ff.)

Tab. 15 Regionale Verteilung der Geburtsorte
nach Altersgruppen

Sowjetrepubliken	Gruppe 1 ^a	Gruppe 2 ^b	Nicht zuordenbar ^c
RSFSR	605	1296	38
europ. Teil	450	712	
sib. Teil	155	584	
Ukrainische SSR	1758	260	29
Weißrussische SSR	13	4	1
Estnische SSR	3	7	
Lettische SSR	9	16	1
Litauische SSR	50	48	
Moldauische SSR	16	28	
Armenische SSR	-	-	
Georgische SSR	61	7	
Turkmenische SSR	-	2	
Azerbajdjanische SSR	18	1	
Kasachische SSR	89	1090	21
Kirgizische SSR	47	187	1
Tadschikische SSR	12	222	8
Uzbekische SSR	12	36	
Nichtsowjet.Gebiete	11	31	1
Keine Angabe	67	174	6
	2771	3409	106

- a Gruppe 1 umfaßt alle Personen, deren Wohnort in den Jahren 1939-1941 der eigene (bzw. der Geburtsort) war.
- b Gruppe 2 umfaßt alle Personen, die den Wohnort der Jahre 1939-1941 als Wohnort der Eltern angaben, die somit zu dieser Zeit noch nicht geboren waren.
- c Diese Kategorie ergab sich, weil in einigen Fällen in den Aufzeichnungen des Roten Kreuzes nichts über den Schicksalsweg der jeweiligen Person (bzw. deren Eltern) für die Jahre 1939-1941 bekannt ist.

Tabelle 16 gibt noch die Verteilung der Geburtsorte dieser beiden Gruppen wieder, wenn der europäische Teil der Sowjetunion sowie Kazachstan und Mittelasien zusammengefaßt werden, und der sibirische Teil der RSFSR getrennt ausgewiesen wird.

Tab. 16 Verteilung der Geburtsorte nach Altersgruppen

Gebiete der Sowjetunion	Gruppe 1	Gruppe 2	
		Prozent	Prozent
Europäischer Teil der UdSSR	2373	88,3	1083 33,8
Sibirischer Teil der RSFSR	155	5,8	584 18,2
Kazachstan und Mittelasien	160	5,9	1537 48,0

Hier zeigt sich nun ganz deutlich die vermutete Verschiebung der Verteilung der Geburtsorte der Spätaussiedler, wenn das Jahr 1941 als Trennungslinie für die Einteilung nach Altersgruppen angenommen wird.

Wohnort in den Jahren 1939-1941

Die Kenntnis des Wohnortes der Spätaussiedler in den Jahren 1939-1941 (bzw. bei später Geborenen des Wohnorts der Eltern) ist für unsere Studie wichtig, weil dieser einen Anhaltspunkt dafür liefern kann, wie deren Schicksalsweg (bzw. der ihrer Eltern) in der Kriegszeit aller Wahrscheinlichkeit nach verlaufen ist.

Während des Krieges war - wie im ersten Teil dieser Arbeit bereits dargestellt - die Situation der Deutschen davon abhängig, in welcher Region der Sowjetunion sie sich befanden. Ein Teil, das heißt alle diejenigen, die westlich des Dnjepr lebten, befanden sich in den später von deutschen Truppen besetzten Gebieten. Vor Kriegsende flohen sie fast ausnahmslos in westliche Richtung oder waren früher schon - zur Neuansiedlung - in den sogenannten Warthegau gebracht worden. Ein Teil von ihnen wurde noch auf der Flucht von sowjetischen Truppen eingeholt und dann nach Sibirien geschickt. Ein anderer Teil, hauptsächlich diejenigen, die sich schon in nichtsowjetischen Gebieten

befanden, wurden - wenn sie nicht im Westen untertauchen konnten - repatriiert und ebenfalls nach Sibirien gebracht.

Im Unterschied dazu waren praktisch alle damals östlich des Dnjepr lebenden Deutschen von Kriegsbeginn an schubweise in die östlichen Gebiete der Sowjetunion und den hohen Norden deportiert worden. Obwohl sich nach dem Ende des Krieges fast alle Deutschen der Sowjetunion - ob sie nun östlich oder westlich des Dnjepr gelebt hatten - in diesen Gebieten befanden, dürften doch die Erfahrungen, die sie während des Krieges gemacht hatten, unterschiedlich sein und auch ihre Einstellungen, bzw. die ihrer Kinder entsprechend geprägt haben. Dies muß wiederum bei einer Befragungsstudie unserer Art berücksichtigt werden.

Aufgrund der sowjetischen Politik der Ausreisegenehmigungen, die sich im wesentlichen immer auf eine Familienzusammenführung beschränkte, war nun zu vermuten, daß ein großer Teil der Spätaussiedler (bzw. deren Eltern) aus Gebieten westlich des Dnjepr stammen würde, da sie eher Familienangehörige im Westen haben könnten. Wäre der Prozentsatz dieser Personengruppe sehr hoch, so würde das bedeuten, daß die Grundgesamtheit der Spätaussiedler unserer Befragungsstudie - im Hinblick auf den Wohnort im Jahre 1941 mit allen sich daraus ergebenden Implikationen - für die deutsche Bevölkerung der Sowjetunion nicht repräsentativ ist. Nach Kriegsende dürfte der Teil der in der Sowjetunion lebenden Deutschen, der vor 1941 in Gebieten westlich des Dnjepr ansässig war, etwa 20% betragen haben. (Dies ist natürlich nur eine sehr grobe Schätzung.)

Um eine Vorstellung über die Verteilung der Wohnorte der Spätaussiedler (bzw. die ihrer Eltern) in den Jahren 1939-1941 zu bekommen, sollten diese zunächst nach Sowjetrepubliken aufgeschlüsselt werden. (Tab. 17).³⁶

Ganz deutlich zeigt sich die für die Vorkriegszeit typische Verteilung der deutschen Bevölkerung auf sowjetische Gebiete: 82,2% der Spätaussiedler (bzw. deren Eltern) lebten im europäischen Teil der Sowjetunion, 10,7% in Kazachstan und Mittelasien sowie 7,1% im sibirischen Teil der RSFSR. Es gilt nun, die Frage zu beantworten, wie groß der Teil der Spätaussiedler (bzw. deren Eltern)

36 Bei den in dieser Zeitspanne angegebenen Wohnorten handelt es sich um die Wohnorte der Spätaussiedler, in denen sie lebten, bevor kriegsbedingte Lebensveränderungen (z.B. Deportationen) eintraten.

ist, der 1941 westlich des Dnjepr gelebt hatte. Bei einer Zuordnung der Geburtsorte nach diesem geographischen Kriterium zeigt sich, daß 2.699 (42,9%) Spätaussiedler (bzw. deren Eltern) zu diesem Zeitpunkt westlich des Dnjepr ansässig waren. Zu der Gruppe, die damals selbst dort ihren Wohnsitz hatte gehören 19,7% der Spätaussiedler.

Tab. 17 Regionale Verteilung der Wohnorte der Spätaussiedler in den Jahren 1939-1941*

Sowjetrepubliken	Personen	Prozent
RSFSR	1421	22,6
europ. Teil	992	15,8
sib. Teil	429	6,8
Ukrainische SSR	3460	55,0
Weißrussische SSR	27	0,4
Estnische SSR	18	0,3
Lettische SSR	28	0,4
Litauische SSR	133	2,1
Moldauische SSR	108	1,7
Armenische SSR	-	-
Georgische SSR	124	2,0
Azerbajdžanische SSR	51	,8
Kasachische SSR	389	6,2
Usbekische SSR	36	0,6
Kirgizische SSR	173	2,8
Tadzikische SSR	41	0,7
Türkmenische SSR	3	-
Nichtsovetische Gebiete	34	0,5
Keine Angabe	239	3,8

x Alle Angaben beziehen sich aus Gründen der Vergleichbarkeit auf die Sowjetunion in ihren heutigen Grenzen.

Ausreiseort

Tabelle 18 gibt den letzten Wohnort der Spätaussiedler vor der Ausreise, nach Sowjetrepubliken aufgeschlüsselt, wieder.

Tab. 18 Letzter Wohnort der Spätaussiedler vor der Ausreise

Sowjetrepubliken	Personen	Prozent
RSFSR	1128	17,9
davon europ. Teil	920	14,6
sib. Teil	208	3,3
Ukrainische SSR	198	3,1
Weißrussische SSR	21	0,3
Estnische SSR	337	5,4
Lettische SSR	156	2,5
Litauische SSR	360	5,7
Moldauische SSR	688	10,9
Armenische SSR	-	-
Georgische SSR	153	2,4
Azerbajdžanische SSR	4	0,1
Kazachische SSR	1559	24,8
Uzbekische SSR	118	1,9
Kirgizische SSR	805	12,8
Tadžikische SSR	583	9,3
Turkmenische SSR	-	-
Keine Angabe	176	2,8

Bei einer Zusammenfassung in größere regionale Gebiete ist zu ersehen, daß 45% der Spätaussiedler aus dem europäischen Teil der UdSSR, 3,3% aus dem sibirischen Teil der RSFSR und 48,8% aus Kazachstan und Mittelasien kamen. Aus der sowjetischen Volkszählung von 1970 ist bekannt, daß 17% der Deutschen im europäischen Teil der UdSSR lebten, 27% im sibirischen Teil der RSFSR und 56% in Kazachstan und Mittelasien.

Die letzten Wohnorte der Spätaussiedler vor ihrer Ausreise geben somit eine andere Verteilung wieder als die Wohnorte der Deutschen in der Sowjetunion nach der Volkszählung von 1970. Aus Berichten von Spätaussiedlern ist jedoch bekannt, daß es bestimmte Republiken im europäischen Teil der UdSSR gibt, die als besonders günstig für die Ausreise gelten.³⁷ Hier werden vor allem die Baltischen Republiken und die Moldauische SSR genannt. Es dürfte somit kein Zufall sein, daß 10,9% der Spätaussiedler aus der Moldauischen SSR und 13,6%

37 R. Karklins (1978), S. 13.

aus den Baltischen Republiken ausreisten, obwohl dort eigentlich keine deutschen Wohngebiete mehr sind. Für unsere Studie ergibt sich daraus allerdings die Schwierigkeit, daß aus den Angaben des Ausreiseorts nicht geschlossen werden kann, ob die Spätaussiedler tatsächlich längere Zeit dort gelebt haben. In vielen Fällen dürfte es vielmehr so gewesen sein, daß die Spätaussiedler, nachdem sie den Entschluß zur Ausreise gefaßt hatten, in solche Republiken umzogen, die als günstig für den Erhalt von Ausreisegenehmigungen galten. Deshalb ist zu vermuten, daß viele Aussiedler, deren letzter Wohnort vor der Ausreise im europäischen Teil der UdSSR lag, tatsächlich dort nicht länger gelebt hatten. Aus den Angaben des Roten Kreuzes den tatsächlichen Herkunftsort der Spätaussiedler zu erfahren ist allerdings unmöglich.

Für die Jahre 1972 bis 1977 liegen Angaben über die Ausreiseorte aller Spätaussiedler aus der Sowjetunion vor.³⁸ Auch hier zeigt sich (Tab. 19) der hohe Anteil der Personen, die aus dem europäischen Teil der UdSSR ausgereist waren.

Tab. 19 Aussiedler aus der Sowjetunion nach Aussiedlungsgebieten

	1972		1973		1974		1975		1976		1977	
Europ. Teil der UdSSR	2583	75%	3290	73%	5453	83%	4505	75%	6556	68%	4725	51%
Sib. Teil der RSFSR	320	10%	297	7%	231	4%	56	1%	212	2%	277	3%
Kazachstan und Mittelasien	523	15%	907	20%	857	13%	1424	24%	2936	30%	4272	46%
Insgesamt	3426		4494		6541		5985		9704		9274	

Es wäre für unsere Studie - insbesondere im Hinblick auf den Vergleichsaspekt zum 'Soviet Interview Project' - sehr interessant gewesen zu wissen, ob die Spätaussiedler überwiegend aus Städten (und welcher Größenordnung) oder aus ländlichen Gebieten der Sowjetunion kamen. Leider war es nicht möglich, dies aufgrund der Angaben des Roten Kreuzes, dies in befriedigender Weise zu rekonstruieren. Nach den vorhandenen Angaben ist jedoch zu vermuten, daß die Spätaussiedler eher aus ländlichen Gebieten kommen.

38 W. Arnold (1980, S. 63.

IV. Die Auswahl der Zielpersonen

Bei der Auswahl der Zielpersonen aus der Grundgesamtheit der Spätaussiedler kam es, wie schon betont, darauf an, daß diese ihrer sozialen Struktur und Herkunft nach die deutsche Bevölkerung in der Sowjetunion soweit als möglich repräsentieren sollten.

Wie aus den biographischen Daten der Spätaussiedler, die im vorangegangenen Teil dieser Arbeit vorgestellt wurden, zu entnehmen ist, können diese im Hinblick auf die Alters- und Berufsstruktur, auf die Geschlechterverteilung und die religiöse Zugehörigkeit als repräsentativ für die deutsche Bevölkerung in der Sowjetunion bezeichnet werden. Dies gilt - mit datenbedingten Vorbehalten - auch für die Geburtsorte und die Wohnorte in den Jahren 1939-1941. Zu den letzten beiden Informationen ist anzumerken, daß wir vorab nicht genau sagen können, wie einschneidend diese biographischen Daten für die Befragungsstudie sein werden. Für manche Frage haben sie sicher eine nicht zu unterschätzende Bedeutung - z.B. bei politischen Einstellungen. In jedem Falle ist es nützlich zu wissen, daß die Geburtsorte und Wohnorte in den Jahren 1939-1941 der Grundgesamtheit der Spätaussiedler nach unseren Informationen mit denen der in der Sowjetunion lebenden Deutschen in etwa übereinstimmen.

Nur bei den letzten Wohnorten der Spätaussiedler vor der Ausreise hat sich gezeigt, daß deren Verteilung von der regionalen Verteilung der Wohnorte der in der Sowjetunion lebenden Deutschen relativ stark abweicht. Dies bestimmte das Auswahlverfahren der Zielpersonen.

Aufgrund aller biographischer Daten, sieht man vom Ausreiseort ab, war es gerechtfertigt, eine Zufallsauswahl zu treffen. Diese wurde verwendet, jedoch mit einem Schichtungskriterium - dem letzten Wohnort vor der Ausreise.

Wegen des geringen Anteils von Aussiedlern aus dem sibirischen Teil der RSFSR sollte diese Gruppe vollständig in die Stichprobe übernommen werden. Weitere 50% der Zielpersonen sollten ihren letzten Wohnort im europäischen Teil der Sowjetunion gehabt haben. Diese Übergewichtung der Herkunftsorte aus dem europäischen Teil der UdSSR soll die Wahrscheinlichkeit erhöhen, Zielpersonen in die Stichprobe zu bekommen, die tatsächlich im europäischen Teil der UdSSR gelebt haben. Die restlichen Zielpersonen kamen aus Kasachstan und Mittelasien.

Im Laufe der Befragung zeigte sich, daß trotz zweier sehr großer Stichproben-netze (Stichprobennetz I = 645 Personen; Stichprobennetz II = 643 Personen) die Ausschöpfungsquote außerordentlich niedrig war. Um die angestrebten 600 Interviews durchführen zu können, mußte die Stichprobenmodalität verändert werden. Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte dann nach einer Quotenauswahl, wobei anhand des Einsatzes aller verfügbaren Adressen versucht wurde, die angestrebte Fallzahl zu erreichen. Nach dem bisherigen Stand der Befragung hat diese Veränderung nicht dazu geführt, daß im Hinblick auf die oben angeführten soziodemographischen Merkmale Verzerrungen eingetreten sind. Endgültig kann das aber erst dann gezeigt werden, wenn die Befragung abgeschlossen ist und die biographischen Daten der Befragungspersonen vorliegen. Auch wenn die Auswahl der Befragungspersonen wegen der hohen Verweigerungsquote nicht im vollen Umfang nach den hier vorgestellten Kriterien getroffen werden konnte, ist es für die Befragungsstudie unabdingbar, die soziodemographischen Hintergründe der Deutschen in der Sowjetunion sowie der Spätaussiedler zu kennen. Soweit das die teilweise sehr beschränkte Datenbasis zuließ, wurden diese in der vorliegenden Arbeit dargestellt.

Literatur

- E. Amburger, Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Rußlands vom 15. bis ins 19. Jahrhundert, Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des Europäischen Ostens, Wiesbaden 1968.
- R.P. Barlett, Human Capital. The Settlement of Foreigners in Russia 1792-1804. Cambridge 1979.
- W. Arnold (Hrsg.), Die Aussiedler in der Bundesrepublik Deutschland, Forschungen der AWR Deutsche Sektion. 1. Ergebnisbericht. Herkunft, Ausreise, Aufnahme. Wien 1980.
- G. Bonwetsch, Geschichte der deutschen Kolonien an der Wolga. Stuttgart 1919.
- A. Bohmann, Menschen und Grenzen, Band 3, Strukturwandel der deutschen Bevölkerung im sowjetischen Staats- und Verwaltungsbereich, Köln 1970.
- I. Fleischhauer, "Unternehmen Barbarossa" und die Zwangsumsiedlung der Deutschen in der UdSSR, in: Vierteljahreshefte des Instituts für Zeitgeschichte, 1982, S. 299-321.
- I. Fleischhauer, Das Dritte Reich und die Deutschen in der Sowjetunion. Stuttgart 1983.
- G. Geilke, Das Staatsangehörigkeitsrecht der Sowjetunion. Sammlung geltender Staatsangehörigkeitsgesetze Bd. 25, Berlin 1964.
- A. Giesinger, From Catherine to Khrushchev, Battleford, Saskatchewan, Canada, 1974.

- Z. Gitelman, Recent Emigres and the Soviet Political System: A Pilot Study in Detroit, in: Slavic and Soviet Series. The Russian and East European Research Center Tel-Aviv University, II, 2, 1977.
- Z. Gitelman Soviet Political Culture: Insights from Jewish Emigres, in: Soviet Studies, XXIX, 4, 1977, S. 543-560.
- Z. Gitelman, Are Nations Merging in the USSR?, in: Problems of Communism, September/October 1983.
- P. Gregory, The Socioeconomic Characteristics of Recent Emigrants (Spät-aussiedler) from the Soviet Union to the Federal Republic of Germany: A Pilot Study. Photokopiertes Manuskript, January 1981.
- A. Kuniansky,
- G. Grossmann, The Second Economy in the USSR and Eastern Europe: A Bibliography, Berkeley - Duke Occasional Papers on the Second Economy in the USSR, Paper No. 1, September 1985.
- S. Heitman, The Soviet Germans in the USSR Today. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 35, 1980.
- A. Inkeles, The Soviet Citizen, Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1959.
- R.A. Bauer,
- R. Karklins, Interviews mit deutschen Spätaussiedlern aus der Sowjetunion, Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Nr. 42, 1978.
- R. Karklins, A Note on 'Nationality' and 'Native Tongue' as Census Categories in 1979, in: Soviet Studies, Vol. XXXII, 3, 1980, S. 415-422.

- L. Malinowski, Der Sowjetdeutsche in Sibirien - wie er leibt und lebt. Neues Leben, 9. Juli 1969.
- J.R. Millar, The Emigrants as Source of Information about the Mother Country: The Soviet Interview Project. Paper prepared for the Fifth National Convention of the AAASS, 1983.
- B. Meissner (Hrsg.), Moskau Bonn. Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland 1955-1973. Dokumentation. 2 Bände, Köln 1975.
- G. Ofer,
A. Vinokur, Earning Differentials by Sex in the Soviet Union: A First Look, in: S. Rosefielde, ed., Economic Welfare and the Economics of Soviet Socialism. Essays in Honor of Abram Bergson. Cambridge, Cambridge University Press, 1981.
- G. Ofer,
A. Vinokur, The Labor-Force Participation of Married Women in the Soviet Union: A Household Cross-Section Analysis, in: Journal of Comparative Economics, June 1983.
- B. Pinkus, Die Deutschen in der Sowjetunion beim Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in: Heimatbuch der Deutschen aus Rußland 1973-1981, Stuttgart 1982.
- B. Pinkus, The Emigration of National Minorities from The USSR in the Post-Stalin Era, in: Soviet Jewish Affairs, Vol. 13, No. 1, 1983.
- A. Sheehy, The Crimean Tatars, Volga Germans and Meshketians: Soviet Treatment of some National Minorities. Minority Rights Group, Report No. 6, Third edition, London 1980.
- G. Stökl, Russische Geschichte, Stuttgart 1983.

K. Stumpp,

Die Volksdeutschen in der Sowjetunion, Zahlen der Volkszählung
von 1970, in: Osteuropa, Heft 11, 1975.